

## BIOLANDBAU: Plantahof-Bio-Tag unter dem Oberthema Kreisläufe

# Düngung und Nutzung müssen passen



**Mit einem abgestuften System der Nutzungsintensität trägt man im Futterbau den natürlichen Ressourcen des jeweiligen Produktionsstandorts Rechnung. (Bild: Samuel Krähenbühl)**

ANDREA ACCOLA

*Ohne innerbetrieblichen Nährstoffkreislauf funktioniert der Biolandbau nicht. Das Kreislaufdenken muss das Gleichgewicht zwischen Tierzahl und Futterbasis sowie zwischen Düngung und Nutzung zum Ziel haben.*

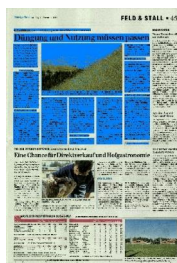
«Lineares Denken funktioniert in der Natur nicht.» Diese Aussage machte Plantahof-Direktor Peter Küchler in seiner kurzen Begrüssungsansprache zum Bio-Tag vor gegen 100 Interessierten. Weiter stellte er sich die Frage, warum wohl der moderne Mensch derart grundlegende Probleme mit dem Prinzip der Kreisläufe habe. Aus seinem

Strauss von möglichen Antworten stach folgende heraus: «Vielleicht, weil Kreislaufstrukturen nicht zu unserer Wahnvorstellung des ständigen Wachstums passen.»

### Gleichgewicht erhalten

Batist Spinatsch, Leiter des Beratungsdienstes am Plantahof, legte eindrücklich dar, was die Folgen sein können, wenn der Landwirt auf seinem Betrieb nicht für einen möglichst geschlossenen Nährstoffkreislauf sorgt. Die Grundlage dieses Kreislaufes ist ein Gleichgewicht zwischen Input und Output der Nährstoffe in den und aus dem innerbetrieblichen Kreislauf. Dieses Kreislaufden-

ken muss die Gleichgewichte zwischen Tierart/Tierzahl und Futterbasis sowie zwischen Düngung und Nutzung zum Ziel haben. Mit einem abgestuften System der Nutzungsintensität trägt man dabei beispielsweise im Futterbau den natürlichen Ressourcen des jeweiligen Produktionsstandortes Rechnung und ermöglicht so die Kombination von Produktions- und Umweltzielen. Die eingeführten Bestimmungen zu den Biodiversitätsförderflächen haben laut Spinatsch eine starke Reduktion der wenig intensiven Naturwiesenflächen zur Folge. Überhöhte Anteile an Biodiversitätsförderflächen, welche die düngbare Fläche des Betriebes zu stark einschränken, können



sich negativ auf die Pflanzenbestände und die Artenvielfalt auswirken. Der Landwirt soll die Beratung von Öko-Büros durchaus in Anspruch nehmen, er trägt aber letztlich selbst die Verantwortung für die gefällten Entscheide.

Mit der Umsetzung rund um die Gewässerräume ist eine zusätzliche, erhebliche Reduktion der düngbaren Flächen zu erwarten. Deren Bewirtschaftung soll in gesamtbetrieblichen Nachberatungen einbezogen werden. Die AP 22+ muss ein gesamtbetriebliches Biodiversitätskonzept für den Einzelbetrieb anstreben.

### Studie im Aversertal

Matthias Wyss vom der Hafl in Zollikofen präsentierte die Ergebnisse einer Fallstudie auf drei Betrieben im bündnerischen Aversertal. Diese Studie legt die Auswirkungen des innerbetrieblichen Nährstofftransfers von ungedüngten Flächen auf die düngbare Restfläche der Betriebe offen. Die Studie

kommt zu folgenden Schlussfolgerungen:

- Rund ein Viertel des betriebseigenen Futters stammt von ungedüngten Flächen
- Weitere Nährstoffzufuhr kann in Form von Stroh- und Futterzukaufen sowie Mineralstoffen erfolgen
- In der Tendenz höhere Phosphor- und Kali-Versorgung auf gedüngten Flächen mit Folgen für die Artenzusammensetzung
- Die Nährstoffzufuhr auf düngbare Flächen entspricht der Grud-Norm, trotzdem entsteht ein Nährstoffüberschuss
- Gemäss der Suisse-Bilanz könnten alle drei Betriebe noch zusätzliche Nährstoffe zuführen.

### Hofdünger aufwerten

Fredy Abächerli vom Maschinenring Zuger Berggebiet informierte über verschiedene Möglichkeiten der Hofdünger- und Kompostaufbereitung. Auch berichtete er von einem in der Schweiz neuen Verfahren der

Pflanzenkohleproduktion, deren Einsatz sowohl über die Hofdüngeraufwertung wie über die Fütterung Eingang in den Nährstoffkreislauf finden kann. Sie unterstützt dabei die Bodenaktivität und verbessert die Humusaktivität.

### Jedem seine Biogasanlage

Niklaus Hari aus Reichenbach im Berner Oberland stellte seine marktreife Kleinbiogasanlage vor. Nach mehr als 30 Jahren der Entwicklungsarbeit sind nun bereits sieben Anlagen in Betrieb und eine weitere ist im Bau. Mit dem betriebseigenen Hofdünger produziert die Anlage Strom und nutzbare Wärme. Das gesamte Energiepotenzial der Hofdünger in der Schweiz entspricht nach Aussage von Niklaus Hari dem 2,5-fachen Leistungsvermögen des Kernkraftwerks Gösgen. Im Zusammenhang mit den schwer erreichbaren Zielvorgaben des Klimaschutzabkommens ein nicht unerhebliches Potenzial in Biogasanlagen: [www.quh-energie.ch](http://www.quh-energie.ch)